

# Sitzungsberichte

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften  
zu München.

---

Jahrgang 1870. Band II.

---

München.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1870.

~~~~~  
In Commission bei G. Franz.

Herr Keinz übergibt einen Nachtrag zu 1869, II, 290 ff.:

„Altdeutsche Denkmäler.“

### Deutsches im Gebetbuch der heiligen Hildegard.

Der Cod. lat. mon. 935, Perg. 72 Bl. in 8<sup>o</sup>, XII. und XIII. Jahrh. enthält eine Anzahl gleichzeitiger deutscher Einträge, welche theils in sachlicher, theils in sprachlicher Beziehung von nicht geringem Interesse sind und daher eine nähere Darlegung wohl verdienen.

Die Handschrift ist ursprünglich eine Sammlung von bildlichen in Farben ausgeführten Darstellungen von Gegenständen aus der biblischen Geschichte alten und neuen Testaments und von lateinischen Gebeten dazu, welche meist dem Bilde gegenüber stehen. Dem alten Testamente gehören 10, dem neuen 62 Seiten mit theils geschichtlichen, theils sinnbildlichen Darstellungen an. Die Anzahl der Bilder selbst ist etwas grösser, weil auf einigen Seiten 2, auf der ersten, die Schöpfung sinnbildlich darstellenden, sogar 6 (die 6 Schöpfungstage) beziehungsweise 9 Bildchen sind.

Bilder und Text sind gut erhalten. Nur die ersten 2 Bilder, der Schöpfungsgeschichte angehörend, haben durch Moder Schaden gelitten, ausserdem sind hie und da die zu den Bildern gehörigen erklärenden Umschriften durch den Buchbinder, der etwa im XVII. oder XVIII. Jahrh. die Handschrift in einen mit blauem Sammet überzogenen Einband brachte und mit Goldschnitt verzierte, beschnitten worden; von einer andern Schädigung wird bei Beschreibung der deutschen Texte die Rede sein. Zu besonderem Schutze hat der Buchbinder vorne und rückwärts eine Lage von je 8 Blättern weissen Pergaments angefügt und auch durch

Aufkleben eines gleichen Blattes das erste wie erwähnt beschädigte Bild gegen weitere Zerstörung gesichert. Dieses Blatt trägt jetzt auf seiner Vorderseite eine wohl nach dem Binden angebrachte lateinische Inschrift, welche auf dem gegenüberstehenden letzten Blatte der genannten Einlage in schöner, die sogenannten gothischen Druckbuchstaben nachahmender Schrift in deutscher Uebersetzung angebracht ist. Da diese Inschrift, welche dem Codex, wie es scheint, nachdem er gebunden war, beigefügt wurde, Aufklärung über die Entstehung der Handschrift gibt, so mag sie in der genannten Uebersetzung hier Platz finden:

‘Auss etlichen nit geringen vrsachen vnd vermuetungen kan abgenommen werden, dass die Hailig Hildegard Abtissin zu Sanct Robertsberg an dem fluss Naha nicht weit von Bingen sey ein beschreiberin und erfinderin diser gar andechtigen vnd gnadenreichen gebeten gewesen. Dise ist gestorben vnder Kaiser Friderichen dem ersten diss namens jm jar nach Christi geburt Tausend hundert vnd Achzig jres alters im Zway vnd achzigsten, des Sibenzehenden Septembris.’

Welcher Art die erwähnten ‘vrsachen vnd vermuetungen’ gewesen seien, bleibt unbekannt. Dass die Handschrift in späterer Zeit hochgeachtet wurde, oder auch, dass sie Eigenthum einer hochstehenden Persönlichkeit war, dürfte aus der oben gegebenen Beschreibung des Einbandes erhellen. Da sie indess nicht erst bei der Klösteraufhebung in die k. Staatsbibliothek kam, sondern schon der alten churfürstlichen Bibliothek angehörte, so fehlen Angaben über ihre nähere Herkunft, und es ist aus dem Inhalte zu erforschen, ob die obige Angabe nach Zeit und Ort richtig sein kann. Nur die eine Vermuthung dürfte berechtigt erscheinen, dass sie, wenn einst das Kloster Rupertsberg ihr Eigenthümer war, nach der Zerstörung desselben durch die Schweden (1632) in den Besitz einer der pfälzisch-wittelsbachischen

Linien und von da im Verlaufe der Zeit an die hiesige Bibliothek gelangte.

Bezüglich des Inhalts ergeben sich nun folgende Schlüsse. Die Bilder sind nach dem Urtheile eines competenten Kenners, des Herrn Directors des german. Museums, Dr. Essenwein, aus der Mitte des XII. Jahrhunderts. Die Schrift der lateinischen Gebete tritt ebenfalls zum grösseren Theil, nämlich bis Seite 48 mit der Ueberlieferung nicht in Widerspruch, indem sie der zweiten Hälfte des XII. Jahrhunderts angehört; von S. 49 an aber scheint der Text erst aus dem XIII. Jahrhunderte zu stammen und also nachträglich beigefügt worden zu sein. Die deutschen Einträge liessen sich der Sprache nach ganz gut dem XII. Jahrhundert zueignen, ihre Schrift aber neigt schon dem XIII. Jahrhundert zu. Die Mundart der letzteren steht auch der obigen Ortsbestimmung nicht entgegen, was mir nebenbei gesagt ein Grund mehr zu ihrer Wiedergabe war, da örtlich fest bestimmte Stücke, namentlich aus so alter Zeit, für die Sprach- und besonders Mundarten-Forschung immer von erhöhter Wichtigkeit sind. Dagegen darf nicht verschwiegen werden, dass in Worten die sich auf die Persönlichkeit des Betenden beziehen, z. B. *peccatrix* die weibliche Form auf Rasur steht; es ist indess die Correctur von kaum viel jüngerer Hand. Alle diese Umstände zusammen gerechnet darf wohl angenommen werden, dass die nach der Ueberlieferung ausgesprochene Behauptung, die Handschrift sei einst das Gebetbuch der heiligen Hildegard gewesen, auf ziemlich grosser Wahrscheinlichkeit beruhe. Näher darauf einzugehen, gestattet hier der Raum nicht; ich kann diess auch um so leichter unterlassen, da der wichtige Codex wohl sicher noch der Gegenstand genauerer Forschung werden wird. Von den zwei besondern, hier nöthigen Untersuchungen, über die kunstgeschichtliche Bedeutung desselben und über das Verhältniss der lateinischen Texte zu dem, was sonst von Schriften der heil. Hildegard

bekannt ist, muss ich die eine einem gründlicheren Kunstkenner überlassen, zur andern mangelt mir die nöthige Zeit. Ich wende mich daher sofort zu den erwähnten deutschen Einträgen.

Dieselben sind zweierlei Art: 1) die einzelnen Bilder sind nicht bloss mit lateinischen, sondern auch mit deutschen Inschriften versehen, welche den Gegenstand der Darstellung angeben, und an den Rändern, oben oder unten, rechts oder links angebracht sind; 2) an drei Stellen ist frei gebliebener Raum zur Eintragung religiöser Dichtungen benützt. Von letzteren, als dem wichtigeren Theile mag hier zuerst die Rede sein. Kurz will ich zuvor erwähnen, dass die Entzifferung dieser drei Stücke eine ziemlich schwierige war, da durch sämtliche Zeilen mit einer ziemlich dunklen Tinte breite, die Buchstaben fast in ihrer ganzen Höhe deckende Linien gezogen sind, durch welche irgend ein Barbar diese deutschen Texte, wohl als nicht in ein lateinisches Gebetbuch gehörend, unleserlich machen wollte. Indess scheint hie und da noch die andere Tinte durch und sind hiedurch sowie an den Spitzen der Buchstaben die Wortformen erkennbar; in wenigen schwierigeren Fällen fand sich Hülfe, nachdem einmal erkannt war, welchem Gedichte das grösste Bruchstück angehörte. Schon Schmeller hat sich mit der Entzifferung dieser Stücke befasst, aber noch manches zu thun übrig gelassen.

Der grösste Eintrag findet sich auf Seite 70. Hier ist nämlich eine ganze Seite frei geblieben und mit deutschem Texte ausgefüllt. Unser leider zu früh verstorbener Wackernagel, dem ich denselben, als er das letzte Mal hier verweilte, in meiner Abschrift vorlegte, erkannte sofort, dass diess ein Theil sei von der von ihm selbst und von Graff nach der seit 1841 verschollenen Handschrift des Klosters Muri, zuletzt von Scherer in den 'Denkmälern' als Nr. 42 herausgegebenen 'Sequentia de S. Maria'. Es ist davon der letzte

Theil von V. 40 an, mit einigen Textverschiedenheiten. Auffallend ist dabei, dass hier das Stück fast gerade da beginnt, wo nach 'Denkmäler p. 393' die Engelberger Abschrift, nämlich bei V. 38, abschliesst, weil der Verfasser des Katalogs das weitere nicht habe lesen können. Zu der Annahme, dass er nach der hiesigen Handschrift gearbeitet habe, welche übrigens den ersten Theil jetzt gar nicht enthält, findet sich keine genügende Stütze: es wäre diess nur in dem einen Falle denkbar, wenn man annehmen wollte, dass die hiesige Handschrift früher auf einem besonderen Blatte den Anfang der Sequenz enthalten hätte und dass dieses Blatt aus derselben entfernt worden sei; da dieselbe aber keine Spur eines Defectes zeigt, so müsste diese Beraubung stattgefunden haben, ehe die Handschrift gebunden wurde, wöber ich nicht urtheilen kann, da mir das Alter der Engelberger Abschrift unbekannt ist. Ein anderer merkwürdiger Umstand ist, dass von den zwei einzigen Handschriften, welche dieses Stück enthalten, die eine der heil. Agnes, die andere der heil. Hildegard gehört haben soll.

Der Text nun, zu dessen sicherer Entzifferung schliesslich auch die Herren Wackernagel und Scherer noch einiges beigetragen haben, lautet, mit Beibehaltung der Zeilenabtheilung, wie folgt:

..... zu müter kos. Din wirdecheit du  
 ... .. cleine ioch druge du maget vil rein[e]  
 daz lebendige brot daz was got selbo di si  
 nen munt zu dinen brusten bot unt di  
 ne bruste in sine hende phing o woch cu  
 ninginna waz gnaden got an dir beginc  
 La mich genizen suanne ich dich nenne  
 daz ich maria frowa des gelobe des an  
 dirre chenne daz niman gudes mac des  
 verlochenen dun sis dirbarmunge moter<sup>v</sup>

La mich genizen des hi beginge in dirre  
 werlende mit dime sone du du en mit han  
 den zu dir phinge wol du des kindes hil  
 mir hin zu imo ich wez wol frowa daz du  
 in senfde vindes diner bete mac dir din liber  
 frowa(?) nimer verscien Nu bit in daz he mir  
 waron rûen müze virlien. Daz er dur den  
 namen dri siner menslichen hant ge dat  
 gnadec in den sunden si. Daz her dur den  
 grîmen dot den her leit dur di cristenheit  
 se ā mensliche not hilf mir frowa da du  
 sele [von m]ir scede da cū (= cum) mir ze dros  
 de uon(?) ich geloven daz du bist müter unde  
 maget beide.

Die beiden ersten Zeilen sind um einen Strich oder Buchstaben beschnitten, die letzte war mit andern Worten ausgefüllt, welche aber sorgfältig radirt sind.

Weitere Stücke ähnlichen Inhalts, die aber keinem mir bekannten Texte angehören, sind auf der 23. und 24. Seite auf freigebliebener Stelle am untern Rande eingetragen. Diese haben durch das Durchstreichen weniger als das erste gelitten. Ob sie selbständige Stücke sind, oder, wie der gleiche Schluss anzeigen könnte, zu einem grösseren Ganzen gehörten, wage ich nicht zu entscheiden. Eine besondere Eigenheit ist der tiradenmässig durchgeführte Reim auf a, wie sich einigermaßen ähnliches auch in den mitteldeutschen Mariengebeten findet, welche Greith in seinem *Spicilegium Vaticanum* pag. 70 f. mittheilt.

pag. 23.

Aller mageda reinsda aller iuncfrowen  
 minssamesta aller wibe bessesda aue Maria

weget for mich gnedege frowa V[van?]de och  
minnet min herza (?) wande och lobet min zun (?)  
ga wande an ovch (?) dīget min sela Evge (?)  
maget reina liether danne sunna sconer  
danne du morgenroda Milde wib seliga  
kuncliche frowa aller gnaden volla Al  
l[er] engele froweda aller heligen mandunga  
aller cristenun heilfa aue Maria weget vor  
mich gnedege frowa

pag. 24.

Reine mûter milda wande mich ruwet min  
sunda wande svchen ich vwer gnada. E . . t  
l . . . . . dog . . . weset mine sunda vnde  
inzundet an mir di heligen minna.  
Aller mûtere seligista aller cuneginnen  
lussamsta aller heligen helegista Aue M<sup>a</sup>  
weget vur mich gnedega frowa . . . eġ.

Die erwähnten Inschriften sind grösstentheils am untern, zum Theil am äussern Rand der Bilder, ausserhalb des Umfassungsr Rahmens angebracht. Einige sind fast ganz verblasst und bedurften, um lesbar zu werden, besonderer Auffrischung; einige sind etwas beschnitten. Sie dürften wohl so viel sprachliches Interesse bieten, um den Abdruck zu verdienen. Die Ziffern beziehen sich auf die Seiten, auf denen sie stehen.

- 2<sup>a</sup> Daz sint du ses werck vnsers herre[n] do he di werlt  
geschvf.
- 2<sup>b</sup> [hi n]am vnser herro for ewā fon hern adames rippe.
- 3 hi gab he in den namen.
- 4 hi brachen si daz gebot unse's herren.
- 5 hi werscament si sich in den paradiso.

- 6 Hi slük si der engel vzze den paradiso.  
 7 hi sach her abraham dri engele vnde betethe einin ane.  
 8 hi offert her abraham sinen sūn.  
 9 hi ir schein unser herro her in (herrin?) Moysese do  
 der busch inbrant was.  
 10 hi gab vnser herro her Moyses di ewe.  
 11 Hi kundet der engel vnsern herren vnser wrowen.  
 12 Hi gruzet unser wrowa sante johannes Myter.  
 13 Hi ist vnser herren geburt.  
 14 Hi kundet der engel den hirten daz vnser herro ge-  
 borin ist.  
 15 Hi brengent di dri kunige unse'mo herren daz offer.  
 16 Hi wirdet vnser herro ge offeret in dem tēplo.  
 17 .. wluwet her joseph Mit unsermo herren vn̄ unser  
 [w]rowen in egiptum for herode.  
 19 Hi disputirit unser herro in demo templo Mit den juden  
 do zewlf (so) herich waz  
 hi twfet sante johannes unse'n h'ren  
 21 Hi wersuchet der dwwel vnse'n herren vn̄ spricht daz  
 di steine zu brode werden fon imo  
 22 hi spricht vnser hr<sup>o</sup> zū dem dwwele ez ist gescriben  
 daz du dinen herren vn̄ dinen got anebed[est] vn̄  
 demo aleine dinest  
 [Hi machet] unser herro daz wazzer zu wine zu  
 der wirscheffe  
 23 Hi sprach unser herro zu der werlde Selinc sint di di  
 arm sint des gēstes  
 24 Hi theilith vnser herro dw wnf broht vn di zwene  
 wische den wunf tusedt werlde  
 25 Hi irloset vnser [herro] einer wrowen thoder fon demo  
 dūwele

- 26 Hi machet unser herro di wrowen ge recht di da was  
crunp
- 28 Hi machet unser hero di wrowen gesunt di da sich  
was an dem blwde
- 29 Hi ist fon der wrowen di dā imo vberhwre<sup>o</sup> wart be-  
griffen di man sol fersteinen do sprach unser herro  
swer ane sunde si der werfe si mith eimo steine
- 30 Hi quam vnser herro mwde vber einen bruvnnen unde  
hiz imo eino (so) wrowen trinken geben  
[hi ir]loset unser herro einen menschen fon eimo  
dowben [d]wwele unde von eimo stummen dūwele
- 32 Hi irloset vnser herro einen menschen fo demo duwele
- 33 Hi ist fon den armen di des geistes arm sint vnde fo  
den kundechin di da werwlūchint<sup>o</sup> sint
- 34 Hi ist fon den selegin di da milde sint unde fon den  
werwlwchedin<sup>o</sup> di da zornic sint
- 35 Hi ist fon den selegin di da weinent ūn fon<sup>den</sup> wer<sup>o</sup> wlv-  
chedin di sich frowwent der sunde
- 36 Hi ist fon den selegin di da hungert nach der gerech-  
cheite vnde fon den werwluchedin<sup>o</sup> di da girink sint
- 37 Hi ist fon den selegin di da barmerzik sint und fon  
den werwluchedin di da bero .chint in de wider-  
wordechin ire nehistin
- 38 Hi hist von den di reines herzin sint vn̄ fon den wer-  
wluchedin di da vnkusches herzin sint
- 39 Hi ist fon den geduldegin unde fon den Missehelledin
- 40 Hi ist fon den selegin di da duldent daz vnrecht du  
(durh?) di gerech vn̄ fon den werwluchedin di da  
nach wolgent der gerechecheite
- 41 Hi generiht vnser herro den wazzersuthegin
- 42 Hi machet vnser herro zwene blinden gesehende

- 42           Hi machet unser herro einen geborin blinden  
               gesehinde der fon siner geburthe blint was
- 44 Hi machet vnser herro zehene vzsezzegin gesunt
- 45 Hi ist vnser herro miht sinen iungeren uffē mere vn  
               wirht ein groz sturmweder
- 46 Hi machet vnser herro eine thode iuncwrowwen lebendik
- 47 Hi machet vnser herro eine iungelink lebendik
- 48 Hi machet vnser herro lazarus lebendik
- 49 Hi thewhet sante maria magdalena unsermo h . . . . n  
               sine<sup>o</sup> wz[e?]
- 50 Hi kumet unser herro zu ierusalem geriden uffe demo  
               esele  
               Hi sprichet unser herro zu sinen iungerin schewm (so)  
               ich geben das gemerche brod der hat mich ferraden
- 51 Hi werchowffet iudas unserin herren umme drizek  
               phenninge
- 52 Hi thewet unser herro sinen iungerin ire fuze
- 53 Hi ginc unser herro vffe den berc beden vn qua[ın]  
               unseres herren engel vn sterkchet in an der marthel
- 55 Hi hat iudas mith eimo kusse des menschen sūn wer-  
               chowfht<sup>o</sup>  
               Hi wurint si in gewangen für pilatum
- 57 Hi werlowcheneht sante peter unsers herren  
               Hi sted unsen herro for demo richere
- 59 Hi sezzent si imo di durnnin cronen vf vn werspothent  
               in vn halslagent in  
               Hi wirth he an der sule geslagen mith — — —
- 60 Hi trheit unser herro daz cruze zv der marthel
- 62 Hi stirbet unser her (h') an demo cruze un di zewne  
               schechere iequeder sin einer  
               Hi nimet man in fon demo cruze und leid in zu grap
- 64 Hi ir sted unser herro fon den dothen un irloset di  
               sinen willen hant gethan.

- Hi kument di dri marien zu demo grabe wn  
 wellet sante Maria Magdalena [Jesu] zu wuz<sup>o</sup>
- 65 Hi brathen vnseres herrin iungerin imo ein theil eines  
 wisches un ein raze honiges vn greif imo sante  
 thomas in sine w<sup>o</sup>nden
- 66 Hi sprichet unser herro zu sinen iungeren lat da (l. daz)  
 nezze zu der rethen hant so windet ir
- 69 Hi wert unser herro zu himele  
 Hi ir wllet (vullet) unser herro sine iungerin  
 mith simo heilgin geisthe
- 71 Hi stent di thoden fon den greberin  
 Hi brenget di engle daz cruze an daz geriche
- 72 Ir werwluchethen . . . . . (beschnitten) an  
 demo iungesthen dage.

Bezüglich der angewendeten Transcription mag für diese Umschriften, die sämtlich von einer Hand, aber von einer andern als die obigen poetischen Stücke stammen, folgendes bemerkt sein: Die Abkürzungen für *er* (*r*) und *n* (*m*) sind meist aufgelöst; statt des langen *i* immer das kurze *s* gesetzt; der häufig stehende Strich über dem *i* wurde weggelassen; in den Stellen von f. 10 und 42 hat das *w* in der Handschrift drei Schattenstriche; auf f. 25 fehlt herro in der HS.; statt *û* hat die HS. häufig *v* mit übergeschriebenem *o*; auf f. 37 ist in *bero. chint* (*gloriantur*) das *b* aus *h* hergestellt und das *o* nicht sicher, es scheint hinter demselben noch ein Strich zu stehen; *vn* = *vnde* (f. 64 *wn*) hat immer den Strich über sich. Wo auf einem Blatte Inschriften auf beiden Seiten vorkommen, ist oben die der zweiten Seite eingerückt. Schliesslich mag noch bemerkt werden, dass die Bilder der HS. mit wenigen Worten erwähnt sind von Kugler in seinem *Museum* Bd. II (1834) S. 165 unter Nr. 23.